

Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1968)**

Heft 77

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

guten Halt verspricht. Bei Abb. 78 lehnt sich der Page an eine mächtige Barockvase, als Allegorie des Winters bezeichnet, und auf der Abb. 82 bläst er wirklich die Flöte, und seine Gespielinnen tanzen und flirten auf Abb. 79—81 und 84.

Wir finden dann die Barockvase weiter auf den Abb. 76, 78—84, 87 und 187. Sie wird oft als Stütze der Kavaliers, der Damen oder auch bei Gruppen verwendet. Sehr häufig wird auch eine Rocaillevolute, die einmal der Bildhauer Tietz gestaltete (Abb. 108), jetzt aber mit Vorliebe aufrecht stehend oder auch flach liegend, von den Figuli benutzt, so bei Abb. 34, 38—40, Tafel VII, Abb. 117 (?) und Abb. 123, 127, 147, 151 und 153.

Wenn wir weiter erfahren, dass es ein und dieselbe Figur auf verschiedenen Sockeln gibt (Abb. 38) oder dass die stützende Rocaillevolute ausgeformt und nicht freihändig modelliert ist oder die Abbildung des Denkmals mit den zwei Figuren zeigen soll, wie die Manufaktur aus ein und derselben Form verschiedene Modelle hergestellt hat (Abb. 42), dann beweist man hiermit nur, dass die gesamte Geygersche Schau nur mit der primitivsten Töpferübung aufgebaut wurde, die den Betrieb nicht, wie der Verfasser glaubt, verbilligen, sondern ihn zugrunde richten musste. Nur der Töpfer oder Hafner arbeitet in dieser uralten Technik, nie aber der Porzellanformer. Erst die deutsche Porzellanindustrie hat hier die Ordnung geschaffen, womit sie es zur Weltgeltung brachte. Die Sparte Modellmacherei ist die wichtigste der Produktion, denn sie gibt dem Modell nicht nur die künstlerische Form, sondern zerlegt auch in den meisten Fällen das Modell in seine einzelnen Teile. Schon von Kaendler wissen wir archivalisch, dass er diese Arbeit meist persönlich vornahm! Hier wird also die gesamte Vorarbeit geleistet, die den rationellen Ablauf der Fabrikation überhaupt erst ermöglicht. Meist liefert der

Modellmacher das Tonmodell, das zerschnitten in Gips abgegossen und retuschiert wird. Jetzt erst besitzen wir das «Fabrikationsmodell», von dem wir nun Hunderte von einzelnen Gebrauchsformen in Gips giessen können, um wiederum je nach Qualitätsansprüchen 20 bis 100 Formlinge zu erhalten, und zwar so, wie es der Künstler verlangt. Gegenüber der Figulitechnik benötigt diese Ausformungstechnik nur einen Bruchteil der Arbeitszeit. Wir finden sie sowohl in Zürich als auch in Fulda oder Höchst (Melchior!), auch in allen Thüringer Fabriken und selbstverständlich auch in allen grossen Betrieben. Jede Manufaktur verlangt, dass dieser Fabrikationsablauf strengstens respektiert wird, und kein Mitglied des weissen Corps würde sich je erlaubt haben, die geringste Aenderung der ihm vorgelegten Form oder ihre Zusammensetzung in seinem Gusto vorzunehmen.

Dass in Würzburg nicht nach diesem Grundsatz gearbeitet wurde, beweist nur, dass hier der Betrieb von einem Nichtfachmann und Dilettanten gegründet und geleitet wurde und dass die Belegschaft aus Figuli bestand, die dort ihre Talente zum besten gaben, dabei aber weit davon entfernt blieb, Kunstschöpfungen wie die beiden gekonnten, prächtigen Barockfiguren und die schon etwas geschlossener Form von Tietz (Abb. 154—156) oder aber die saubere, künstlerisch durchgebildete Bildhauerarbeit von Wagner (157) hervorzubringen.

Wenn ich mich dazu entschlossen habe, diese Anmerkungen zum Buche «Würzburger Porzellan» zu schreiben, dann möchte ich diese nicht im Sinne einer Kritik am schönen und aufschlussreichen Werk verstanden wissen, sondern als ergänzende Betrachtung aus der Sicht des manche Probleme anders beurteilenden Porzellanfabrikanten.

Heinz Schaubach

Ausstellungen

Bern:

Die Schweizerische Antiquitätenmesse in Bern findet dieses Jahr vom 11. bis 22. Oktober statt.

Cervia:

Der VI. Concorso di Ceramica d'Arte in Cervia wird in der Zeit vom 21. Juli bis 8. September durchgeführt.

Dortmund:

Das auf Schloss Cappenberg befindliche Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund zeigt vom 10. April bis 3. November 1968 eine Ausstellung «Kacheln und Fliesen».

Faenza:

Auch dieses Jahr findet während der Sommermonate in Faenza der traditionelle Concorso Internazionale della Ce-

ramica d'Arte statt.

Genf:

Am 7. Juni hat die Niederlassung von Christies in Genf ihre erste grosse Versteigerung einer einzigartigen Sammlung von frühem Meissenporzellan durchgeführt.

Köln:

Im Overstolzenhaus war bis zum 5. Mai eine Ausstellung mit Keramiken von Shoji Hamada und Bernard Leach zu sehen.

Wien:

Vor 250 Jahren ist die Wiener Porzellanmanufaktur gegründet worden. Aus Anlass dieses Jubiläums soll in Wien im kommenden Herbst eine grosse Ausstellung «250 Jahre Wiener Porzellan» gezeigt werden.